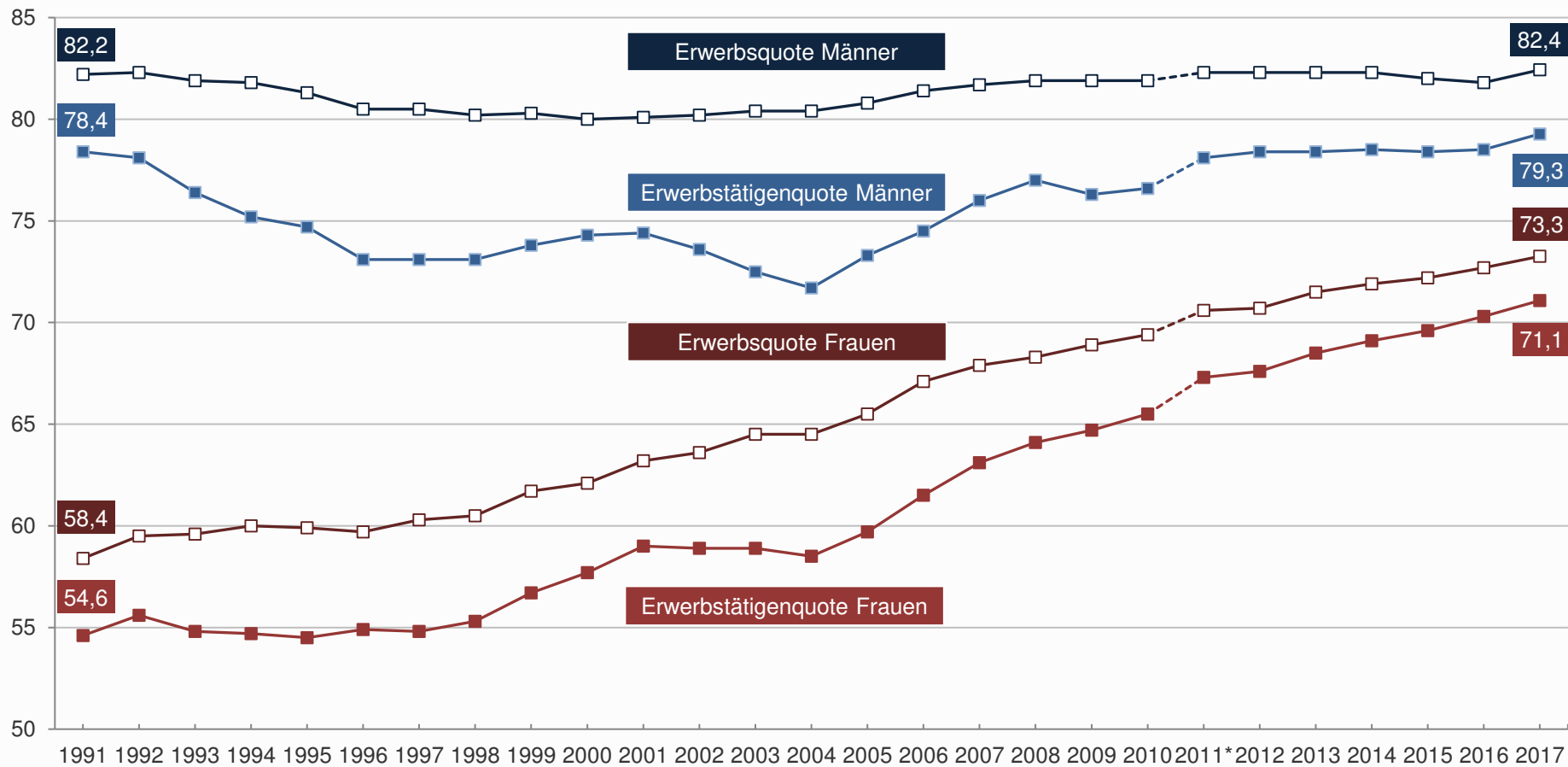


# Erwerbstätigen- und Erwerbsquoten in den alten Bundesländern<sup>1)</sup> 1991 - 2017

in % der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren



<sup>1)</sup> ohne Berlin

\* Ab 2011 erfolgt die Hochrechnung anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011; die Ergebnisse sind nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt (2018): Mikrozensus



## Entwicklung der Erwerbstätigen- und Erwerbsquoten in den alten Bundesländern 1991 – 2017

Die Erwerbs- und Erwerbstätigenquoten der Männer liegen in den alten Bundesländern erheblich über denen der Frauen. Während allerdings die Erwerbsneigung der Männer mit einer Erwerbsquote von 82,2 % für 1991 und 82,4 % für 2017 in den vergangenen 26 Jahren relativ konstant blieb, hat die Erwerbsquote der Frauen im gleichen Zeitraum - insbesondere seit Ende der 1990er Jahre - deutlich zugenommen und lag im Jahr 2017 bei 73,3 %. Trotz eines immer noch deutlichen Abstands haben sich die Erwerbsquoten von Männern und Frauen in den vergangenen Jahren damit immer mehr angenähert.

Diese Entwicklung zeigt sich auch bei den Erwerbstätigenquoten (bei denen die Erwerbslosen nicht erfasst sind, siehe unten). Die Erwerbstätigenquoten der Frauen sind insbesondere in den vergangenen 10 Jahren sprunghaft angestiegen. Die Entwicklung der Erwerbstätigenquote der Männer hingegen unterlag im Zeitverlauf größeren Schwankungen, fiel bis zum Jahr 2004 auf 71,7 % ab, stieg anschließend bis 2011 auf knapp über 78 %, stagnierte in den folgenden fünf Jahren auf diesem Niveau und stieg zuletzt leicht auf 79,3 % an.

Die Differenz zwischen der Erwerbstätigenquote und der Erwerbsquote war 2017 in den alten Ländern bei Männern und Frauen wesentlich geringer als in den neuen Bundesländern (vgl. [Abbildung IV.14](#)). Dies ist auf die hohe Erwerbslosigkeit in den neuen Ländern zurückzuführen (vgl. [Abbildung IV.35](#)). Beachtenswert ist, dass die Erwerbsneigung der Frauen in den neuen Bundesländern mit über 77 % auf einem wesentlich höheren Niveau lag als in den alten Bundesländern mit 73,3 %, während sich die Erwerbsquote bei den Männern in den neuen und alten Bundesländern mit 82 %, bzw. 82,4 % auf einem nahezu gleichen Niveau befand.

Die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen wird durch eine Reihe von sozioökonomischen Faktoren bedingt. Vor allem die Rolle der Frau in der Ehe hat sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verändert, indem der Mann nicht mehr automatisch der alleinige Versorger der Ehe bzw. der Familie ist. Des Weiteren hat sich die schulische und berufliche Ausbildung der Frauen verbessert, weshalb auch der Wunsch nach mehr Eigenständigkeit, finanzieller Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung wächst, wodurch der Lebensunterhalt eigenständig gesichert werden kann. Daher entscheiden sich immer mehr Frauen für eine berufliche Karriere und gegen die Gründung einer Familie mit Kindern. Entscheiden sich die Frauen trotzdem zu einer Erwerbsunterbrechung, um eine Familie zu gründen, verläuft diese immer kürzer und immer mehr Frauen möchten nach der Unterbrechung in ihren Beruf zurückkehren.

### Methodische Hinweise

Die Daten beruhen auf den Ergebnissen des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes. Die Ergebnisse des Mikrozensus ab 2013 wurden auf einen neuen Hochrechnungsrahmen umgestellt. Grundlage hierfür sind die aktuellen Eckzahlen der laufenden Bevölkerungsfortschreibung, die auf den Daten des Zensus 2011 (Stichtag 09.05.2011) basieren. Um Vergleiche zu den Vorjahresergebnissen zu ermöglichen, wurden auch

die Hochrechnungsfaktoren für die Ergebnisse der Jahre 2011 und 2012 neu berechnet. Die Mikrozensus-Hochrechnung für die Jahre vor 2011 basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987.

Infolge der Umstellung auf den neuen Hochrechnungsrahmen sind die Mikrozensusergebnisse zum Arbeitsmarkt ab dem Berichtsjahr 2011 mit den Ergebnissen der Vorjahre nur noch eingeschränkt vergleichbar. Auf die Berechnung von Quoten hat die Umstellung des Hochrechnungsrahmens allerdings nur einen geringen Einfluss.

Setzt man die Erwerbstätigen ins Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre), so ergibt sich die „Erwerbstätigenquote“. Die Erwerbstätigenquote gilt als Maßgröße der (realisierten) „Erwerbsbeteiligung“. Die „Erwerbsquote“ ist demgegenüber Maßstab für die „Erwerbsneigung“ der Bevölkerung und enthält im Gegensatz zur Erwerbstätigenquote sowohl die Erwerbstätigen als auch die Erwerbslosen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre).

Nach der Definition des Mikrozensus gelten jegliche Personen als erwerbstätig, die einer entlohnten beruflichen Tätigkeit von mindestens 1 Stunde nachgehen. Aufgrund dessen hat die Erwerbstätigenquote eine Schwäche: Aus ihr lässt sich z.B. der Anteil der Teilzeit- oder geringfügig Beschäftigten nicht ablesen. Gerade diese Beschäftigungsformen sind jedoch Frauendomänen, da sich die Vereinbarkeit von Familienarbeit, welche noch immer vorrangig von Frauen verrichtet wird, und der Erwerbstätigkeit in der Regel nur durch Arbeitsverhältnisse unterhalb des „Vollzeitstandards“ ermöglichen lässt. Die Einordnung in die Gruppe der Erwerbstätigen ist demnach nicht grundsätzlich mit einer eigenständigen Sicherung des Lebensunterhalts durch Erwerbsarbeit gleichzusetzen.

Unter Erwerbslosen versteht der Mikrozensus Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten vier Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und innerhalb von zwei Wochen für die Aufnahme eine Tätigkeit zur Verfügung stehen. Die Registrierung als arbeitslos, zentrales Merkmal der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, spielt hierbei keine Rolle.